

# Regierung verbietet Loipenbetrieb

## BLICK NACH TIROL Nach Start der Langlauf-Saison in Leutasch schreitet Behörde ein

VON JOSEF HORNSTEINER

Leutasch – Ganz Europa diskutiert momentan über den Start der Skisaison im ersten Corona-Winter. Langlaufen ist bislang auch in Österreich trotz strengen Lockdowns erlaubt. Guter Dinge war deshalb der Tourismusverband Seefeld, als er am Freitag seine erste Langlauf-Loipe in Leutasch eröffnete.

Die Temperaturen waren perfekt. Die Wälder präsentierten sich leicht angezuckert. Immer 100 Langläufer nutzten die rund ein Kilometer lange Strecke, die aus dem Schnee des vergangenen Winters präpariert wurde. Unter den Gästen befanden sich auch viele Nachbarn aus dem Oberen Isartal. Alles lief reibungslos, bis die Behörde auf den winterlichen Betrieb aufmerksam wurde – und der Loipen-Gaudi bereits am Montag nach nur drei Tagen ein abruptes Ende bereitete.

Der Loipenbetrieb in der benachbarten Olympiaregion war unzulässig, heißt es seitens der Regierung. Die Anlage sei eine Sportstätte. Eine solche darf nach aktuellen Corona-Auflagen in Öster-



Nur ein kurzes Vergnügen bereitet die „Snowfarming“-Loipe in Leutasch am Wochenende. Nach nur drei Tagen muss der Betrieb wieder eingestellt werden. FOTO: OLYMPIAREGION SEEFELD

reich nicht betreten werden – zumindest von Hobbysportlern. Es dürfen laut der Covid-19-Schutzmaßnahmen-Verordnung des Bundes nur Spitzensportler die Strecke für Trainingszwecke nutzen. Doch der Tourismusverband (TVB) am Seefeld Plateau

wollte nicht mehr bewerten, wer zu dieser Sparte zählt und wer nicht. Er ging auf Nummer sicher und machte die Strecke für alle dicht.

Für TVB-Geschäftsführer Elias Walser ist die Deklaration als Sportstätte und die damit einhergehende Schlie-

ßung nicht nachvollziehbar. Schon vor geraumer Zeit habe er dem Land Tirol eine Anfrage bezüglich der Eröffnung geschickt, aber keine Antwort erhalten. Langlaufen ist als Individualsport erlaubt. Allerdings befindet sich der Betrieb einer Anlage

wie in Leutasch in einer rechtlichen Grauzone. Das Paradoxe: Gerade die Sicherheitsmaßnahmen, die Walser und Co. ausgearbeitet haben, werden dem Betrieb zum Verhängnis. Sein Tourismusverband hat nämlich sämtliche Vorkehrungen getroffen, um trotz Corona die größtmögliche Sicherheit zu bieten. Jeder Langläufer musste sich vorab ein Online-Ticket buchen. Das Zeitfenster für den Aufenthalt auf der Loipe betrug maximal zwei Stunden. Zudem ließ der Verband die Zugänge und die Parkplätze durch Security-Mitarbeiter kontrollieren, um Menschenansammlungen zu verhindern. Mehr als 100 Athleten gleichzeitig sind nicht auf die Loipe gelassen worden, um die Abstände zu wahren. Die Bemühungen seien „vorbildlich“ gewesen, sagt die Bezirkshauptmannschaft Innsbruck-Land. Aber genau diese ganzen Maßnahmen würden die Loipe eben zu einer Sportstätte machen. „Die Exekutive überwacht nun, ob sich die Hobbysportler an die Sperre halten“, teilt das Land Tirol dem staatlichen Rundfunk ORF mit.

GASTHOF  
**Stern**  
MITTENWALD  
1913

**Schmankerl Dahoam**  
Vergelt's Gott für Eure Treue!  
Am 1. Adventswochenende wieder regionale Schmankerl!!!  
Knusprige Bauernenten  
Werdenföler Lamm  
Frischer „Platzfisch“  
Schmankerl Hotline: 08823-8358  
Mia gfrein uns auf Eich!  
Petra & Marco  
und die Küchensterne

Walser hofft nun auf das Ende des Lockdowns, der in Tirol für den 7. Dezember angesetzt ist. Wie es dann weitergeht, kann er noch nicht sagen. „Wir bereiten uns nach wie vor auf den Winterbetrieb vor.“

Die Strecke in Leutasch wird als „Snowfarming-Loipe“ bezeichnet. Das bedeutet, dass sie ausschließlich mit dem Schnee vom vergangenen Winter präpariert wurde. Dieser lagert die heißen Sommermonate über in speziellen Depots am Plateau.

# Das Ende des „Terror-Generals“

## HISTORISCHE GESCHICHTE Vor 25 Jahren wird Kübler- in Karwendelkaserne unbenannt

VON CHRISTOF SCHNÜRER

Mittenwald – Ludwig Kübler – irgendwann in den 1990ern stolpert Jakob Knab (69) über diesen Namen. Der Gymnasiallehrer aus Kaufbeuren studiert gerade Friedrich Andraes Buch „Auch gegen Frauen und Kinder“. Auf Seite 157 stößt er auf den berüchtigten Bandenbefehl vom 16. Dezember 1942, ausgefertigt auf Führers Befehl von General Wilhelm Keitel, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht. Dieser ordnet wenige Wochen vor der vernichtenden Niederlage von Stalingrad an: „Die Truppe ist daher berechtigt und verpflichtet, in diesem Kampf ohne Einschränkung auch gegen Frauen und Kinder jedes Mittel anzuwenden, wenn es nur zum Erfolg führt.“

„Der traditionswürdige Terror-General Ludwig Kübler war der erste, der den Bandenbefehl in die Tat umsetzte.“

Presse-Mitteilung von Pax Christi vom 13. Juli 1995

„Der traditionswürdige Terror-General Ludwig Kübler war der erste, der den Bandenbefehl in die Tat umsetzte“, schreibt Knab am 22. April 1995 in einer Pressemitteilung von Pax Christi, einer internationalen katholischen Friedensbewegung. Genau aus diesem Grund fordert diese Organisation in einer weiteren Aussendung vom 13. Juli 1995 vom damaligen Bundesverteidigungsminister Volker Rühle (CDU) die „sofortige Umbenennung“ der General-Kübler-Kaserne in Mittenwald. Denn dieser Nazi-Offizier sei „der eiskalte und rücksichtslose Führer auf dem Schlachtfeld“ gewesen – der „Bluthund von Lemberg“, der „Adria-Schreck“, der „Kriegsverbrecher“. Knabs unerschrockener Kampf gegen in seinen Augen falsches Traditionsbewusstsein zeitigt Erfolg: Am 27. November 1995 wird



Die Karwendelkaserne: Vor 25 Jahren prangt noch ein anderer Name an der Eingangsmauer. FOTO: KORNAZ

die Gebirgs- und Winterkampfschule in Karwendelkaserne unbenannt.

Ein Vierteljahrhundert nach dem Triumph seiner Initiative meint der Autor und pensionierte Studiendirektor rückblickend: „Die Grundwerte Recht, Freiheit und Menschenwürde haben gewonnen.“ Mit seiner Anti-Kübler-Kampagne hat er sich 1995 nicht nur Freunde gemacht: „Du Judensau“, beschimpft ihn ein anonymes Anrufer. Bei weitem nicht der einzige, der meistens nachts zum Hörer greift. Schließlich muss sich Familie Knab eine Geheimnummer zulegen.

„Ich habe aber auch sehr viel Solidarität erfahren“, erinnert sich der gläubige Katholik. „Herr Knab, ich bete jeden Tag für Sie“, spricht ihm jemand aus Oberammergau Mut zu. Auch ranghohe Bundeswehr-Repräsentanten sehen den „Verfassungs-Patrioten“, wie Knab sich selbst bezeichnet, auf dem richtigen Weg. Doch die meisten wollen – nicht zuletzt aus Karrieregründen – im Hintergrund bleiben.

Alois Lösl (65 Jahre) aus Mit-



Unerbittlich zeigte sich der General Ludwig Kübler. F.: MAURITIUS IMAGES/ALAMY



Geht seinen Weg: Jakob Knab (l.), der „Verfassungspatriot“. FOTO: PRIVAT

tenwald leistet vor 25 Jahren in der General-Kübler-Kaserne seinen Dienst als Gebirgsjäger-Offizier und Heeresbergführer. Mit der Vita des Namenspatrons der Winterkampfschule hat er sich im Zuge seiner Ausbildung nie auseinander gesetzt. Erst als dieses Thema von Pax Christi angestoßen wird, werden er und der damalige Kommandeur Martin Glasgow hellhörig. „Natürlich ist das eine historische Hypothek“, meint

Lösl, der pensionierte Oberstleutnant, im Hinblick auf die Nazi-Zeit. Mit 25 Jahren Abstand stellt Lösl in puncto General Ludwig Kübler (1889 bis 1947) fest: „Ich bin absolut für die Umbenennung.“ Viele aus dem Dunstkreis der bundesdeutschen Armee sehen das im Sommer und Herbst 1995 völlig anders. In unzähligen Leserbriefen machen sie ihrem Ärger über Knab im Tagblatt Luft. „Seit einigen Jahren gewinnen in

tenwald diene und sich als Geschichts- und Politikwissenschaftler in der Bundesrepublik einen Namen machte, will sich zum Thema Kübler/Mittenwald nicht äußern.

Doch inzwischen gilt es als unstrittig und schlicht als historische Tatsache, dass Ritterkreuzträger Kübler während des Vernichtungskrieges an der Ostfront und auf dem Balkan alles andere als ritterlich war. Rückblickend betrachtet, war es ein Fehler, ihn zum Patron einer Bundeswehr-Liegenschaft in Mittenwald zu machen.

Als diese 1937 eingeweiht wird, trägt sie den Namen von Generalquartiermeister Erich Ludendorff (1865 bis 1937), der nicht nur als Oberbefehlshaber im Ersten Weltkrieg, sondern auch beim Hitler-Putsch 1923 eine führende Rolle spielte. 1964 verschwindet diese aus heutiger Sicht schlechte Wahl – und wird durch Ludwig Kübler ersetzt.

31 Jahre sollte das so bleiben, bis Jakob Knab von Pax Christi sich im Frühjahr 1995 Gehör verschafft. „Staatsbürger mit oder ohne Uniform müssen zusammenhalten“, lautet das Credo des studierten Theologen, der 1970 nach dreimonatigem Grundwehrdienst in Ulm als Kriegsdienstverweigerer anerkannt wird. „Flieger Knab, Sie sind hier fehl am Platz“, soll ihm damals ein Zugführer geraten haben.

Dass die politisch korrekte Bezeichnung Karwendelkaserne eines Tages verschwinden könnte, hält der Mann von Pax Christi durchaus für möglich. „Die Gänseblümchen-Benennungen sind längst vorbei.“ Inzwischen erinnert man sich bei der krisen- und kriegserprobten Bundeswehr nämlich nicht mehr an fragwürdige Nazi-Befehlshaber, sondern an die stillen Helden einer Parlamentsarmee wie Hauptfeldwebel Tobias Lagenstein, der bei einem Anschlag 2011 in Afghanistan den Tod findet. Zu Ehren von Lagenstein wird im März 2018 die Emmich-Cambrai-Kaserne in Hannover umbenannt. Eine gute und sinnstiftende Wahl.

IHRE REDAKTION

für die Gemeinden

Mittenwald  
Krün  
Wallgau

Christof Schnürer  
Telefon 0 88 21/7 57-33  
E-Mail:  
isartal@gap-tagblatt.de

DAS DATUM:  
26. NOVEMBER

Vor 30 Jahren

Der Mittenwalder SPD-Ortsverein regt eine Offensive in puncto Müll-Entsorgung an. „Wir wünschen uns für die Zukunft eine schnellere Umsetzung von Landkreis-Angeboten“, betont Ortsvorsitzende Bärbel Rauch. Damit zielt sie unter anderem auf das Errichten von Altstoff-Sammlungen ab.

Vor 20 Jahren

Ein Mobilfunkmast sorgt in Wallgau für Ärger. Die Anwohner der Krepelschroffen-Straße sehen sich schlecht informiert und vor vollendete Tatsachen gestellt. Bürgermeister Rudi Hirtreiter versteht die Aufregung nicht: „Jeder will ein Handy haben, aber niemand akzeptiert die dafür nötigen Masten.“

Vor 10 Jahren

Die Mittenwalder Ehrenbürgerin Martina Beck wird Mama. Lange konnte die ehemalige Weltklasse-Biathletin ihr süßes Geheimnis verbergen. „Wir waren selbst ganz überrascht, wie schnell das gegangen ist“, meint die 31-Jährige. csc

NACHRICHTEN

Nazi-Opfer  
Maurice Cling in  
Paris gestorben

Paris – Oft kam er nach Mittenwald, nahm an den Protesten gegen die Brendenfeier der Gebirgsjäger teil und enthüllte 2010 das



Mahnmal an der Mittenwalder Grund- und Mittelschule. Maurice Cling (Foto: tom) ist zur Galionsfigur des Arbeitskreises Angreifbare Traditionspflege geworden. Der Pariser Professor war einer der letzten Überlebenden der Todesmärsche. Am Montag ist er im Alter von 91 Jahren gestorben.

Als Kind wurden Cling und seine Familie nach Auschwitz deportiert. Seine Eltern und sein Bruder fanden dort den Tod. Cling musste Latrinen putzen, erkrankte, aber überlebte. Anfang 1945 räumte die SS Auschwitz. Clings Martyrium fand im KZ Dachau seine Fortsetzung. Als die Amerikaner anrückten, wurden Cling und seine Leidensgenossen auf den sogenannten Todesmarsch geschickt. „Marschieren oder krepieren“ lautete die Losung ihrer Nazi-Peinig. In Mittenwald endet Clings Hölle auf Erden. Nach dem Krieg studierte er Englisch und wirkte als Professor für Linguistik. Zu den NS-Greuel schweig der hochgewachsene Intellektuelle nie – auch nicht in Mittenwald. joh